# ISULA MESTIZA

“Um die Grenzgebiete zu überleben,

musst du sin fronteras (ohne Grenzen) leben,

ein Kreuzungspunkt sein.”

(Gloria Anzaldua, 1987)

***“Isula mestiza”*** *verbindet das sizilianische isula/isola („Insel“) mit dem von Gloria Anzaldúageprägten Konzept des mestizaje — verstanden als ein Zustand der „Vermischung“, desgleichzeitigen Durchdrungenseins von pluralen Elementen von Identität, Geschlecht, Sprachen und Kulturen — und ruft die Vorstellung Siziliens als Grenzraum auf der Route des zentralen Mittelmeers auf. Eine Insel, die angesichts eines Europas, das immer rassistischere und repressivere Grenzpolitiken durchsetzt, mit Nachdruck eine mestiza und migrantische Seele beansprucht — aus Wahl, aus Geschichte, aus Geografie und aus Kultur. Als sozio-rechtliche Beratungs- und Zuhörstelle haben wir diesen Namen gewählt, um die menschlichen Beziehungen sichtbar zu machen, die in unserem Raum entstehen, ausgehend von Ballarò, einem Viertel im pulsierenden Herzen Palermos, und um den Bewegungen sowie den alltäglichen Akten von Freiheit und gewöhnlichem Widerstand Ausdruck zu verleihen, die von den Menschen mit ihren unendlich pluralen Blicken getragen werden, die diesen Ort durchqueren*

## Nennt sie nicht Rückführungszentren – Eine Geschichte über die Ermöglichung von Folter

Oktober 2026

Es ist wieder ein Mittwochnachmittag auf der Piazza Casa Professa, und Herr Moatez kommt zum ersten Mal zu unserer Anlaufstelle. Er spricht fließend Italienisch, mit einem Akzent, der sofort auf ein gutes Gehör und jahrelanges Leben in Italien hindeutet. Er sucht für ein paar Wochen eine Schlafmöglichkeit in Palermo. Er verfügt zwar über ein kleines Budget, hat aber keine Papiere. Gestern wurde er aus dem Krankenhaus entlassen, in das er zuvor notfallmäßig eingeliefert worden war. Aus seiner Krankenakte geht hervor, dass er bereits seit einigen Jahren an chronischen Erkrankungen leidet. Sein Zustand verschlechterte sich plötzlich nach fünfzehn Tagen Inhaftierung. Nein, wir werden es nämlich nicht „Festhalten“ nennen, sondern *Inhaftierung* in einem der sogenannten „Zentren für Rückführungen“ (auf italienisch CPR).

## Haftzentren für People on the Move

Manche sagen, dass Abkürzungen dazu dienen, Dinge zu verschleiern. Nennen wir sie also beim Namen: Es sind keine Zentren, von denen aus Rückführung stattfinden (glücklicherweise gibt es nach wie vor nur sehr wenige Rückführungsabkommen) sondern Orte, an denen ausschließlich ausländische Staatsangehörige aufgrund von Verwaltungsdelikten festgehalten werden. Derzeit gibt es in Italien zehn Haftzentren: Mailand, Turin, Gradisca d'Isonzo (Gorizia), Ponte Galeria-Rom, Palazzo San Gervasio (Potenza), Macomer (Nuoro), Brindisi-Restinco, Bari-Palese, Trapani-Milo und Caltanissetta-Pian del Lago. Auch wenn sie, etwa aufgrund von Protesten oder Schädlingsbefall, nicht immer voll einsatzfähig sind und selten ihre maximale Kapazität erreichen, spielen diese Zentren eine wesentliche Rolle bei der Strukturierung von staatlichem Rassismus.

Das Gesetzesdekret 286/1998, das bekannte „Einheitsgesetz zur Einwanderung" (Testo Unico sull'Immigrazione) definiert sie als Einrichtungen, in denen ausländische Staatsangehörige, gegen die eine behördliche Ausweisungs- oder Zurückweisungsverfügung erlassen wurde, bis zu ihrer Abschiebung festgehalten werden können. Hinter dieser Formulierung verbirgt sich die moralische Vorstellung, es sei akzeptabel, ausländische Staatsbürger*innen, die in administrative Schwierigkeiten geraten sind, zu bestrafen. Und zwar mit einem System bestrafen, das, was das Ausmaß an Folter betrifft, sogar das der regulären Strafvollzugsanstalten übertrifft.

## Im Inneren

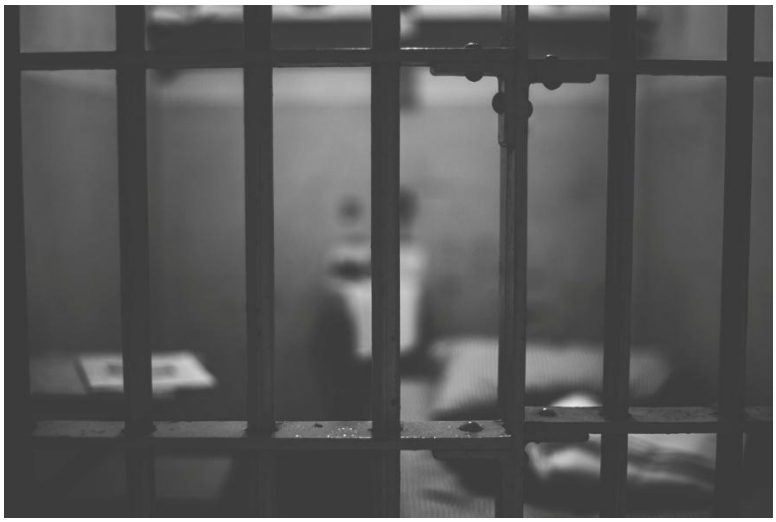
Die Zentren sind Teil eines privatisierten Haftsystems, das in den Händen weniger Betreiber liegt[1]. Diese werden im Rahmen von Ausschreibungen mit dem Ziel, deren Kosten zu minimieren, ausgewählt. Doch selbst wenn es diesen Betreibern gelingen würde, all die ohnehin spärlichen und dürftigen gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen zu erbringen, blieben diese Haftzentren für People on the Move das italienische Pendant zu israelischen Verwaltungshaftanstalten oder libyschen Internierungslagern: Orte, an denen Menschen auf rassistischer Grundlage und auf unbestimmte Zeit festgehalten werden. Die dort herrschenden Bedingungen wurden von Fachleuten unmissverständlich als Folter bezeichnet. Die Betroffenen haben keinen Zugang zu rechtlichem Beistand und werden mit massiven Dosen von Psychopharmaka ruhiggestellt, was angesichts der unerträglichen Lebensbedingungen dort fast schon „notwendig" erscheint. Abschiebehaftanstalten für People on the Move sind Orte, die krank machen. Ganz bewusst und nicht etwa aufgrund von Fehlern oder Ineffizienz seitens öffentlicher oder privater Betreiber. Schon allein durch ihre bauliche und organisatorische Struktur führen sie zu einer unmittelbaren Verschlechterung des psychophysischen Zustands der Inhaftierten. Zur unsichtbaren, aber brutalen Gewalt der Institution selbst kommen die Schikanen, die vom Sicherheitspersonal sowie die Folter, die von der italienischen Polizei ausgeübt werden, hinzu. Diese wurden im Laufe

[1] Für mehr Informationen: https://www.ibs.it/gorgo-cpr-tra-vite-perdute-libro-lorenzo-figoni-luca-rondi/e/9788865165508?srsltid=AU7gw4WS0RJNF4HQnFzHSGQ9yhovLWUirkwl6wHNS2JGUeYXTQNox6mX

der Jahre von ehemaligen Inhaftierten und Aktivist*innen dokumentiert und werden heute vor Gericht verhandelt.

Die Haft in diesen Einrichtungen kann bis zu 18 Monate dauern, wobei die genaue Dauer oft ungewiss bleibt. In den sogenannten CPR sind keinerlei „therapeutische“ Maßnahmen vorgesehen, wie sie in manchen Strafvollzugsanstalten erwartet werden. Die Haft zeigt sich hier in ihrer ganzen, ungeschönten Härte. Zahllose Tage, die in Selbstmordschutzzellen verbracht werden, ohne Zugang zu frischer Luft, ohne Möglichkeit zur körperlichen Betätigung und ohne Zugang zu einer Küche. Die Betroffenen werden von ihren sozialen Beziehungen, von der Natur und von den alltäglichen Tätigkeiten abgeschnitten, die dem Leben Sinn und Freude verleihen.

Stattdessen landen sie in einer gesundheitsschädlichen Umgebung, die häufig von Ungezieferbefall und Epidemien geprägt ist. Es handelt sich um einen Zustand der Isolation, der zudem auf rassistischen Kriterien basiert. Sogar die wenigen und willkürlich gewährten „Garantien“, wie Anrufe nach Hause, der Empfang von Paketen oder Gespräche mit Betreuungspersonal, werden im Gefängnisalltag zu Instrumenten von Zugeständnissen und Drohungen und vermögen die absolute Leere der Haft in einer Abschiebehaftanstalt (CPR) in keiner Weise zu mildern.



## Leben in einer geschlossenen Gemeinschaft

Um die Inhaftierung in diesen Zentren zu legitimieren, verlangt die Regierung vom medizinischen Personal eine Einschätzung, ob die jeweilige Person für ein „Leben in einer geschlossenen Gemeinschaft“ geeignet ist. Hinter diesem Euphemismus verbirgt sich die Aufforderung an italienische Ärzt*innen, die institutionalisierte Folter an gesunden Körpern und Geistern zu legitimieren. Derzeit gilt das Vorliegen schwerer, akuter Erkrankungen als wichtigster Grund für eine Unvereinbarkeit mit der Haft. Psychiatrische Erkrankungen fließen nur selten in die Bewertung ein, auch wenn unsere Erfahrung in der Beratungsstelle zeigt, wie selten man auf Personen in einem irregulären Status trifft, die nicht unter psychischem Leid klagen, das oft tief in konkreten Erfahrungen von Rassismus und Marginalisierung verwurzelt ist.

Laut dem Bericht des „Tavolo Asilo“ (Asyl-Rundtisch) wurden im Jahr 2024, dem letzten Jahr, für das Daten vorliegen, fast 6.000 Menschen in italienischen

Abschiebehaftanstalten (CPR) festgehalten. 40 Prozent davon sind Asylsuchende. Einigen von ihnen, wenn auch nicht allen, wurde „soziale Gefährlichkeit“ unterstellt und haben deswegen einen Ausweisungsbescheid erhalten. Mit dem Inkrafttreten des Europäischen Asylpakts sind nun weitere Tatbestände hinzugekommen, die Asylsuchende dem Risiko einer Festnahme und Verlegung in eine Abschiebehaftanstalt aussetzen. Dazu gehört etwa die Verletzung der Mitwirkungspflicht gegenüber den Behörden während der Prüfung des Antrags auf internationalen Schutz, wobei die Betroffenen oft nicht einmal über entsprechende Aufforderungen informiert werden, oder der Verstoß gegen die Aufenthaltsauflagen, die ironischerweise als „Aufenthaltsgenehmigung“ bezeichnet werden.

20 Prozent der im Jahr 2014 Inhaftierten waren hingegen ehemalige Strafgefangene, die unmittelbar nach ihrer Entlassung aus einer italienischen Haftanstalt zwangsweise in diese Zentren verlegt wurden. Es handelt sich um Menschen, die während ihrer Haft keinen Rechtsbeistand erhalten haben und somit keinen Zugang zu einem Verfahren zur Legalisierung ihres Aufenthaltsstatus bekamen. Bei ihrer Entlassung aus dem Gefängnis stehen sie daher ohne Aufenthaltserlaubnis da. Dieser Umstand ist allein auf die Funktionsweise des Strafvollzugssystems zurückzuführen. Unser Projekt „Vom Meer ins Gefängnis“ („Dal mare al carcere“) befasst sich unter anderem damit, ein Netzwerk zwischen Inhaftierten und Rechtsbeiständen aufzubauen, um den Entlassungsprozess zu begleiten und eine Verlegung in eine Abschiebehaftanstalt (CPR) zu verhindern.[2]

Ehemalige Inhaftierte und Aktivist*innen prangern seit Jahren die menschenunwürdigen Lebensbedingungen an, denen ausländische Staatsangehörige dort ausgesetzt sind. Auch der „Tavolo Asilo“ hat kürzlich eingeräumt, dass diese Bedingungen jenen in den Haftbereichen unter dem Sonderregime des Artikels 41-bis ähneln. Dies führt uns vor Augen, dass uns diese Formen der Folter vertrauter sind, als wir uns eingestehen möchten.

## „Desaparecidos“ – Verschwundene

Das Verschwinden von Menschen in den CPR ist ein Phänomen, das zunehmend von Aktivist*innen und Forscher*innen dokumentiert wird, und ist in Italien zu einer Lebensrealität für rassifizierte Menschen und deren solidarische Unterstützer*innen geworden. Das Risiko einer Verhaftung und Inhaftierung, die oft ohne offizielle Ankündigung kommt, ist Teil unseres Alltags geworden. Es sind Netzwerke aus Angehörigen und nahestehenden Personen entstanden, die nach Menschen suchen, von denen jede Spur fehlt.[3] Ein Netzwerk aus ehemaligen Inhaftierten und Aktivist*innen wird jedes Mal aktiv, wenn jemand nach einem Familienmitglied oder Freund*in sucht, von dem seit einigen Tagen kein Lebenszeichen mehr vorliegt. Manchmal schlagen Anwält*innen oder Sozialarbeiter*innen Alarm, wenn eine Person, der Verhaftung und Abschiebung drohen, nicht zu einem vereinbarten Termin erscheint. So beginnt eine Art Mund-zu-Mund Austausch zwischen „drinnen“ und „draußen“. Alle suchen unter den

[2] Um mehr zu erfahren: https://dal-mare-al-carcere.info/
[3] Siehe: https://altreconomia.it/che-cosa-succede-quando-una-persona-muore-o-scompare-in-frontiera-lesperienza-di-mem-med/

Neuankömmlingen nach bekannten Gesichtern und Namen, in der Hoffnung, niemanden zu finden, die sie kennen.

## „Hafttauglichkeit“ für staatliche Folter

Wie so viele andere wurde Herr Moatez bei einer routinemäßigen Polizeikontrolle festgenommen. Die zuständigen Ärzt*innen bescheinigten ihm kurzerhand seine Hafttauglichkeit. In seinem Fall verschlechterten sich zwei chronische Erkrankungen innerhalb von nur 15 Tagen so drastisch, dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Ein neues ärztliches Gutachten, das in einem fehlerhaften Italienisch verfasst war, was auf große Erschöpfung und Müdigkeit hinweist, macht unmissverständlich klar, dass Herr Moatez in diesem CPR kurz vor dem Tod stand.

Man fragt sich, was jene Ärzt*innen eigentlich wissen, die eine Hafttauglichkeit für die Unterbringung in einem CPR positiv bescheinigen. Vielleicht gelingt es diesen beschönigenden Begriffen wie etwa „Unterbringung“ oder „Leben in einer geschlossenen Gemeinschaft“, die Sachlage zu verschleiern. Letztlich besteht kaum ein Unterschied zwischen einem Aufnahmezentrum und einer Einrichtung zum dauerhaften Festhalten.

## Gewissensentscheidung

Wie zahlreiche Fachleute aus dem Gesundheitswesen bereits dargelegt haben, verstößt die Genehmigung einer solchen Form der Folter eklatant gegen die Bestimmungen des ärztlichen Berufskodex (Art. 32: Schutz verletzlicher und schutzbedürftiger Personen; Art. 4: Grundsätze der Autonomie, Freiheit, Unabhängigkeit und beruflichen Verantwortung), gegen den hippokratischen Eid sowie gegen Artikel 32 unserer Verfassung, der das Recht eines jeden Menschen auf Gesundheit verankert. Dennoch wurden schwere Vorwürfe gegen Fachkräfte erhoben, die sich seit Jahren für den Schutz der Rechte von Menschen einsetzen, denen die Freiheit entzogen wurde. Dies hat zur unmittelbaren Folge, dass den Betroffenen, die nun mit der Vorbereitung ihrer Verteidigung befasst sind, wertvolle Zeit geraubt wird. Gleichzeitig wird ein Signal an das gesamte medizinische Personal gesendet.

Wir unterstützen jene Ärzt*innen, die dem Druck rassistischer Institutionen standhalten und sich weiterhin dafür einsetzen, dass alle Menschen die notwendige medizinische Versorgung und Zuwendung erhalten.

**Übersetzt aus dem Italienischen von Alexa Vittur**

Wenn ihr mehr erfahren möchtet, besucht unsere Website: Arci Porco Rosso, schreibt uns an sportellosanspapiers@gmail.com oder folgt diesem Newsletter.

Und wenn ihr uns unterstützen wollt, könnt ihr mit nur 5 Euro im Monat ein*e PORCO D'ORO werden: eine monatliche Spende die garantiert, dass der Sportello in jeder Woche des Jahres die Tore öffnen kann.